

## Etwas über den Zug der Vögel in Nord-Ost-Africa.

Von

Alfred Edmund Brehm.

„Wenn,“ — wie es in jenem Liedchen heisst, — „die Schwalben von uns ziehen, wenn der Nachtigallgesang mit der Nachtigall verklang“, sieht wohl Mancher von uns traurig den fröhlichen Sängern der Wälder nach; und manches Herz, durch den lieblichen Gesang der besiederten Bewohner der Lüfte erquickt und erfrent, mag mit uns den scheidenden Wanderer fragen: Werden wir uns wiedersehen? Wird auch künftiges Jahr die segenbringende Schwalbe die alte Stätte wieder bewohnen? Wird der klappernde gravitatische Storch sein Dorf, sein Bauernhaus und sein Nest wiederfinden? wird der fröhliche Staar im nächsten Februar oder spätestens im März wieder auf der Thurmspitze erscheinen? und werden alle die Sänger wiederkommen, die in unserer Gartenhecke wohnten, die mit hellem unschuldigem Blicke bei uns eine Wohnstätte suchten und fanden?

Mag auch der schöne Pirol unsere Kirschbäume wieder plündern! Reichlich hat er schon vorher uns durch seinen laut flötenden fröhlichen Piff bezahlt, der, aus dem nahen Birkenwäldchen zu uns herüberschallend, uns aller der Freuden theilhaftig machen will, die er empfindet, dass er seinen Heimathort, seinen heimathlichen Wald wiedergefunden, wiedergefunden im schönsten Kleide. Wohl sind die wiederkommenden Sänger der Lüfte uns frohe Boten des Frühlings; wohl sind die scheidenden Vögel uns trübe Verkündiger des nahenden, Alles tödtenden, erstarrenden Winters. Noch versammeln sich die Staare in zahllosen Heerden, um noch einmal gemeinschaftlich ihre altbekannte Heimathsflur zu durchfliegen; noch einmal setzen sich Hunderte der zum Wegzuge gerüsteten Schwalben auf das hochgelegene Kirchdach, und — plötzlich verschwindend, lassen sie uns in trüben Dezembertagen nur noch die Nester im Fenster als letztes Andenken zurück.

Wo gehen sie hin? In welchem Lande der Erde, fragen wir uns, ruhen sie aus von der beschwerlichen Seereise? wo sammeln sie neue Kräfte zur Heimkehr? Nach Süden geht ihr Zug, vom Süden kehren sie zurück, im Süden müssen sie bleiben; aber wo? Wir, gebannt an die Scholle, wir bedenken nicht, dass der Segler der Lüfte keine Entfernung scheut. Für uns sind es Tage, welche der ziehende Vogel in Stunden durchheilt.

Auch ich zog den Flüchtigen nach; ich ereilte wohl manchen von ihnen, und doch nur manchen. Was müssen wir denken, und wie weit reichen unsere Gedanken, wenn wir unter dem 12<sup>o</sup> d. n. B. noch immer ein Streben nach Reisen, ein rastloses Wandern, das wir Ziehen nennen, bemerken? wenn der Pirol, die Schwalbe, der Bienenfresser auch dort noch nicht Ruhe finden, um den Winter zuzubringen.

In Egypten weilen das ganze Jahr hindurch Bienenfresser (*Merops viridis*) und Schwalben (*Cecropis Boissonneautii* und *Cotyle cahirica* P. W. von Württemb.; und in der Provinz Rosseeres südlich des 12<sup>o</sup> sah ich

noch unsere Schwalben südlich gehen. In jedem Wäldchen, ja auf jedem Busche, wohnte ein Pärchen des *Merops minullus*; und *Merops apiaster*, (der diesen Sommer in Anhalt-Cöthen wieder erlegt wurde,) wollte auch dort noch nicht rasten. Wenn der Naturforscher unter dem 15<sup>o</sup> n. B. den Wiesenknarrer (*Crex pratensis*) den Winter verbringen sieht: wohin, fragen wir uns, gehen dann die Erwähnten? Welches Land des heissen Afrika entspricht ihren Wünschen? Doch nicht mit bisher noch unergründeten Dingen wollen wir uns beschäftigen; ich erlaube mir vielmehr, die Wanderer aufzuzählen, welche ich in ihren Winterquartieren antraf.

Es ist für den Naturforscher, der im Süden weilt, ein erhebendes, beseligendes Gefühl, wenn er die nordischen Vögel ankommen sieht. Er begrüsst sie wie alte Bekannte; ihm ist, als müssten sie ihm Grüsse von der entfernten theuren Heimath bringen. Und wie vertraut, wie bekannt thun sie in der Fremde! Der Adler, der bei uns die höchsten Föhren und Eichen suchte, hat sich bald eine hohe Palme, oder eine schattige, hochgewipfelte Sycomore zum Nachtlager ausersehen. Die Saatkrähe ist auf den egyptischen Feldern so heimisch, wie im Vaterlande; die Sänger schlüpfen durch die dornigen Mimosenhecken und weilen im Darfustrauche, wie daheim im Weisdorn- und Wachholderbusche. Der Pirol ist in den tropischen Wäldern so scheu, wie im deutschen Birkwalde; und der gemüthliche Staar singt auf dem Rücken der egyptischen Wasserbüffel sein heimatliches Lied.

Was kümmern den Mauersegler die schwarzen Bewohner der Städte? Wie um die altersgrauen deutschen Dome und Kirchthürme, segelt er um die schlanken Minarets der Moscheen. Wie fröhlich betritt der Steinschmätzer das Reich der Steine, die unabsehbare Wüste; in welchen Massen sammelt der egyptische Sumpf die verschiedenen Pieperarten, der nubische Acker die Lerchen, und der Vater Nil mit seinen Kanälen und den von ihm gebildeten Seen die Wasservögel!

Verschieden ist die Wegstrecke, die der Zugvögel zurücklegt, manchmal uns ganz unnöthig weit erscheinend.

Die Adler bleiben meist in Egypten. Nur *Aquila Bonellii* und *Aquila pennata* traf ich im Sudan. Sehr einzeln erscheint hier auch ein *Pandion*; häufig findet sich der *Circætos brachydactylus* in den weiten, an Schlangen und andern Reptilien reichen Steppen. *Aquila naevia*, *clanga Pallas*, *unicolor Brehm*, *fulviventris Br.* die Schreiadler, erscheinen mit dem Königsadler (*Aq. imperialis*, *Liv.*) in Egypten Ende Septembers, um den ganzen Winter daselbst zu verweilen. Die, an Vögeln so unendlich reichen Seen sind ihre Lieblingsplätze. Die Königsadler finden sich beinahe ausschliesslich nur an den Seen im Delta und bei Fajum, wo sie gerade nicht unter die grössten Seltenheiten zu rechnen sind, indess kaum erlegt werden können. Die Schreiadler sieht man dagegen in ganz Egypten, wenn auch nicht so häufig wie an den Seen selbst, verbreitet. Jeder bedeutende Dattelwald zählt unter seinen Winterhewohnern sicher einen oder mehrere Schreiadler. Beide Arten erscheinen Mittags auf den Sandbänken, um zu saufen. Hier bleiben sie in der Regel Stunden lang ruhig sitzen, und lassen sich auch von ihnen

nicht gern verschonen. Sie verlassen Egypten sämmtlich, und brüten dort nicht. *Aquila Bonellii*, dieser seltene europäische Adler, ist es auch in Egypten. Ich fand ihn höchstens acht Male; fünfmal wurde er mir zur Beute. Wir erlegten ihn im Dezember 1848 am Menzalehsee, im September 1850 bei Waled-Medineh am blauen Flusse, im Sudan, und im November 1851 im peträischen Arabien. *Aquila pennata* erscheint in Egypten im September, durchwandert das Land, ohne sich den Winter aufzuhalten, und zieht in die Urwälder am weissen und blauen Flusse. In Gesellschaften von sechs bis zwölf Stück kehrt er Mitte März zurück, und bleibt einzeln den Sommer hindurch in Egypten, um zu nisten. Wahrscheinlich giebt es zwei Arten von ihm: eine südliche im Sudan bleibende, und eine nördliche, Egypten, Spanien und Osteuropa bewohnende, die wir später beschreiben werden. *Haliaëtus funereus* et *cinereus* erscheinen im Winter auch an den fischreichen Seen an der Meeresküste, verschwinden indess schon im Februar. Den jetzt unter die europäischen Vögel aufgenommenen *Hal. vocifer* sah ich nie diesseits des 18° der nördl. Breite. *Pandion haliaëtus* ist im Winter in Egypten sehr häufig, bleibt aber immer scheu und vorsichtig. Nachts schläft er mit den Schreiadlern in Dattelwäldern.

Die Falken kommen auch nach Nord-Ost-Afrika. *Falco peregrinus* wurde von mir am 18. Januar 1851 bei Rosseeres 12° n. B. erlegt; in Egypten sieht man ihn häufig mitten unter den Taubenhäusern auf Palmen sitzen. Ich erinnere mich jedoch nicht, ein altes Männchen geschossen zu haben; die erlegten waren immer Weibchen. Den wahren *F. lanarius* fand ich nicht; wenigstens kann ich es mit Bestimmtheit nicht versichern. *Falco subbuteo* ist selten, immer noch häufiger aber als *F. Eleonorae*; letzteren fand ich im October 1850 bei Aba-Harass am blauen Flusse. *Falco aesalon* wandert in Gesellschaften und geht bis Nubien. *Erythropus vespertinus* zieht ebenso, erscheint in Egypten im September und verlässt es im März; *Cerchnëis cenchris*, *tinnuncula*, *intercedens*, *fasciata*, *rupicolaeformis* und *taeniura* gehen bis Sudan. Mit grossem Vergnügen sah ich *Cerchnëis cenchris* in zahlreichen Gesellschaften die Wanderheuschrecke fangen. Milliarden dieser gefräßigen Thiere hatten die tropischen Urwälder bei Waled-Medineh und im Sennaar verheert. Von Blättern war an den Bäumen, auf denen sie sass, keine Spur mehr zu sehen; statt ihrer sass Heuschrecke an Heuschrecke. Die Thurm- und Röthelfalken schwebten über den Bäumen und Sträuchern, in welche die Falken wegen der Dornen nicht eindringen konnten, und warteten, bis ein Schwarm Heuschrecken aufgescheucht wurde. Wir bewirkten diess durch Schütteln. Von allen Seiten kamen die Falken herbei, stürzten sich in die aufgescheuchten Schwärme, und man sah die niedlichen Vögel ihre gemachte Beute fliegend verzehren. Die Masse der Heuschrecken ist über alle Beschreibung, und bietet den Thieren lange Zeit hindurch die ausschliessliche Nahrung dar; auch können sie bei dieser recht bequem ihre Mauser vollenden. Dieselbe geht bei den Röthel- und Thurm Falken vom November bis März vor sich; ihr Aufenthalt ist dann an einen Ort gebunden, und erst nach vollendetem Federwechsel ziehen oder streichen

sie weiter, bis sie im März und April zurückkehren. Die Röthelfalken kamen in Egypten nach meinen Beobachtungen am 12. März 1849, 9. März 1850 und 16. M. 1852 an. Einzelne Paare von Cerchnëis mögen wohl auch brüten; ich selbst fand sie indess nie beim Neste, wohl aber viele andere Thurmalken, worunter Cerchnëis guttata und intercedens Blm.

Von den Bussarden fand ich *Buteo communis*, jedoch eine kleine Art, im Winter in Egypten einzeln vorkommend; im peträischen Arabien fand ich am 30. Nov. 1851 bei den Mosisquellen (Aein-Mussa) mehrere dieser Vögel mit vielen Saatkrahen verlungert.

*Astur palumbarius* kommt selten, *Nisus communis* in Gesellschaften im Winter vor; letzterer geht bis nach Wadi-Halfa in Nubien, ersterer bloss bis Egypten.

Die Weihen (*Circi*) kommen alle vor. *Circus rufus* ist ungemein häufig an den Seen im Delta und brütet dort; *C. cyaneus* ist selten und wird von *Circ. pallidus* verdrängt; *C. cineraceus* wurde mehrere Male, und zwar sogar im Sudan, von mir erlegt, indess nur im Winter; allein der afrikanische *Circus cineraceus* weicht von dem europäischen sehr ab. Auch sie, und zwar hauptsächlich *C. pallidus* und *cineraceus*, sitzen in Gesellschaften von acht bis zehn Stück häufig am Strande des Nil: da sie, wie in dem heissen Egypten alle übrigen Raubvögel es thun müssen, sehr viel saufen.

Von den europäischen Eulen finden wir *Otus brachyotus* bis nach dem Sudan gehend. In Deutschland in Sümpfen schlafend, verbirgt er sich in Egypten bei Tage im Klee, im Sudan in dem hohen Grase der Steppen. Er kehrt im Frühjahr nach Europa zurück. Ob der, von mir unter dem 12. und 21° d. n. B. erlegte *Ephialtes scops* von Europa überwandert, oder nicht, wage ich nicht zu entscheiden. Er ist äusserst wenig oder nicht von dem unsrigen verschieden, nach meiner Ansicht indess doch nur Afrika angehörend. \*)

Von den Steinkäuzen fand ich nur *Athene indigena* Brehm in Egypten vorkommend; die *Athene meridionalis* Sav. betrachte ich als in Egypten heimisch, und ihr Vorkommen in Europa als nur zufällig.

Unter den acht afrikanischen Raubvögeln, d. h. denen, die nicht in Europa brüten, fand ich nur bei *Circus* oder besser *Buteo Mülleri* Heuglin, Naumannia Heft III., ein Wandern, welches mit dem Zuge unserer Vögel Aehnlichkeit hat. Dieser Vogel erscheint bei Chartum (15½° n. B.) mit der Regenzeit in grosser Anzahl, um seine Mauser daselbst zu vollbringen. Er ist sodann häufig, und überall in der Steppe anzutreffen, wo er mit grossen Flügen von Seeschwalben und heiligen Ibsen sich fast ausschliesslich von Heuschrecken ernährt. Alle, die ich besitze, sind stark in der Mauser; kurz nach derselben verschwindet er, um südlich zu gehen: aber wohin? ist mir unbekannt geblieben. Im

\*) Dieser Vogel liefert mir einen neuen Beweis dafür, dass das Klima einen Vogel nicht verändert; die sogenannten klimatischen Varietäten sind, wie ich überzeugt bin, „blosse Hypothese:“ die den unseren ähnlich gefärbten Vögel aus anderen, klimatisch verschiedenen Ländern, sind selbständige Arten. Hierauf ausführlicher einzugehen, will ich mir für ein anderes Mal vorbehalten.

Betragen ähnelt er vollkommen unserem Bussarde, nur im Flug einer Rohrweihe, und sollte deshalb nach meiner Ansicht *Buteo* heissen.

Alle übrigen Raubvögel streichen, ohne zu ziehen. Die Geier sind durch das Aufsuchen ihrer weit zerstreuten und zufälligen Nahrung gezwungen, grosse Strecken zu durchfliegen. Einer zieht dabei dem andern nach; und man findet sie auf einmal da, wo man sie gar nicht vermuthet hätte. Ein kleiner Punkt, den man kaum sieht, schwebt er hoch in der Luft, und erst bei einem Aase lässt er sich nieder. Nicht durch Geruch, nur durch das Gesicht, findet er das von *Neophron percnopterus* mit Hülfe der Krähen erkundete Aas auf, und steigt dann plötzlich herab, es zu verzehren: indem einer den andern nachzieht. *Elanus melanopterus* ist an Mimosenhaine, *Milvus parasiticus* an die Dörfer und Städte gebunden; — er brütet häufig auf den Minarets der Moscheen. Die Adler des Sudan, z. B. *Aquila rapax* und *Brehmii*, *Spizaetus occipitalis* und *Holotarsus ecaudatus*, streichen von einer Steppe und einem Walde zum andern, ohne zu ziehen; *Buteo lacteus* und *africanus* verlassen die Wälder nie; *Strix splendens* bewohnt die Städte, und *Athene meridionalis* die Dörfer. Kurz: das sind die wahren Zugvögel nicht. Sie haben aber auch nicht nöthig, zu wandern; denn Sommer und Winter bieten ihnen gleichviel.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Nachrichten.

Bitte an alle Ornithologen!

Während die geologische Geschichte aller übrigen Thierklassen bereits so gründlich erforscht worden, dass wir fast behaupten können, die wichtigsten Momente ihres geologischen Entwicklungsganges seien bekannt und es handle sich nur noch um die genauere Kenntniss einzelner Familien und Gattungen: ist die Geschichte der Vögel noch in völliges Dunkel gehüllt. Unsere Kenntniss der vorweltlichen Vögel beschränkt sich auf einige 60 Gattungsnamen, von denen mehr als die Hälfte überdiess noch ganz zweifelhaft ist. Die Zahl der genügend bearbeiten und systematisch begründeten fossilen Arten beläuft sich kaum auf 20! Diese empfindliche Lücke unseres Wissens ist zum Theil darin begründet, dass die fossilen Knochen von Vögeln minder sorgfältig gesammelt wurden und auch bei dem Sammeln selbst wegen der grössern Zartheit und Zerbrechlichkeit eine grössere Vorsicht und Aufmerksamkeit erfordern, als die Knochen anderer Wirbelthiere. Zum Theil aber schreckte auch die schwierigere Untersuchung, und der Mangel eines ausreichenden Materials zur Vergleichung, von der sorgfältigen Prüfung der Reste ab. Für die Säugethiere und Amphibien brachen Cuvier's classische Arbeiten der vergleichenden Osteologie die Bahn, und für die Fische alsdann Agassiz's Prachtwerk. Auch von den Gliedertieren waren die Insecten bis auf Heer's neueste, schätzbare Arbeiten in fast völliges Dunkel gehüllt; und die, bis auf diese darüber herrschenden

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1\\_1853](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm Alfred Edmund

Artikel/Article: [Etwas über den Zug der Vögel in Nord-Ost-Africa 74-78](#)